

Hitlerglocke in Herxheim – die vor drei Jahren erhobene Abhängforderung ist nach wie vor aktuell – Bilanz und Ausblick

von Richard Eberle, Pfr. i.R.

Leicht veränderter Beitrag aus Pfälzer Pfarrerblatt Nr. 5, Mai 2020

„Roma locuta, causa finita“. Dieses geflügelte Wort bringt die finale Entscheidungskompetenz im von oben nach unten strukturierten Katholizismus auf den Punkt. Autoritäre Persönlichkeiten neigen dazu, demokratisch zustande gekommenen Beschlüssen ähnlich letztgültige Bedeutung zuzumessen: Der Ortsgemeinderat von Herxheim a.B. und das Presbyterium der dortigen protestantischen Kirchengemeinde haben im Jahre 2018 nacheinander mehrheitlich beschlossen, die sog. Hitlerglocke in der Jakobskirche hängen zu lassen. Der Turm gehört der Kirchen-, die Glocke der Zivilgemeinde. Diese Konstruktion beruht auf alten historischen Besonderheiten in der Pfalz. Eine von beiden Gremien verantwortete „Mahntafel“ wurde 2019 vor der Kirche aufgestellt. Verschiedene deutsche Gerichte haben an diesen Entscheidungen und Maßnahmen von Rechts wegen keinen Anstoß genommen. Gegenwärtig verlangen die Bekämpfung des Corona-Virus und die Zerstörung unseres Planeten vordringliche Aufmerksamkeit und außergewöhnliche Tatkraft. Warum gerade jetzt haben Ulrich Loschky und ich eine informative Website (<https://herxheimer-glocken-skandal.de/tl/>) ins Leben gerufen? Und warum haben wir eine dazu gehörende Petition auf change.org (<https://www.change.org/herxheimer-glocken-skandal>) zum Abhängen der Hitlerglocke gestartet? Ulrich Loschky hat im Pfälzischen Pfarrerblatt 9‘2018 und 11‘2019 bereits sehr detailliert über die Anfänge und Hintergründe dieses globales Aufsehen erregenden pfälzischen Glockenskandals informiert. Mit diesen Ausführungen begründe ich, warum wir noch immer für das Abhängen der Hitlerglocke eintreten und öffentlich werben. Meinen Beitrag betrachte ich als Impuls einer kritischen Zwischenbilanz und als Anstoß zur Korrektur der jetzigen Situation. 2020 jährt sich die Befreiung des KZ Auschwitz und das Ende des 2. Weltkrieges zum 75. mal. Auch letzterer war ein Tag der Befreiung. Dies hat Richard von Weizsäcker am 40. Jahrestag des Kriegsendes den Deutschen ins Stammbuch geschrieben. Angesichts aktueller Umdeutungs- und Verdrängungsversuche erinnere ich ganz bewusst daran und möchte dieser Deutung entsprechendes Befreiungs-Handeln in Kirche und Gesellschaft befördern.

Kein Problem gelöst, aber neue geschaffen

Es gehört es zu den selbstverständlichen Spielregeln einer lebendigen Demokratie, dass die bei Abstimmungen unterlegene Minderheit weiterhin für die Durchsetzung ihrer Ansichten kämpfen kann, wenn sie von deren Richtigkeit überzeugt ist. Wie oft sind sinnvolle Maßnahmen erst nach einer Reihe von parlamentarischen Niederlagen von der Mehrheit akzeptiert worden? Siehe Mindestlohn. Außerdem trat im Laufe der Zeit deutlich zu Tage: Die oben geschilderte Beschlusslage in Herxheim hat nicht ein einziges Problem wirklich gelöst. Alte Probleme wurden zementiert und neue wurden geschaffen. Was 2017 eventuell noch als bedauerliche Provinzposse durchgehen konnte, erweist sich drei Jahre später als untragbarer Zustand. Er fügt dem Ansehen der evangelischen Kirche dauerhaft weltweit Schaden zu und setzt das protestantische Gemeindeleben vor Ort einem nervenzehrenden Dauerstress aus.

Predigen im verunsicherten Erwartungshorizont der Gemeinde

Ich beginne mit der Schilderung einer persönlichen Erfahrung. Am 25. August 2019 hatte ich kurzfristig für eine erkrankte Prädikantin den Sonntagsgottesdienst in Herxheim a.Bg. übernommen. Im Kirchenjahr war es der 10. Sonntag nach Trinitatis: Israelsonntag. Im Predigttext (Lukas 19, 41-48) weint Jesus über Jerusalem. Anschließend treibt er die Händler aus dem Tempel. Dieser soll keine Räuberhöhle, sondern allein Bethaus sein. Geldgeschäfte, die einem blutigen Opferkult dienen, entheiligen den Gottesdienstraum. Ich stellte in der Predigt die Frage, ob dies nicht auch durch die bloße Anwesenheit einer gotteslästerlichen Glocke geschieht, die nach wie vor unverdrossen einen vaterländischen Glauben predigt und einem der größten Menschheitsverbrecher

huldigt? Ich war von der diensthabenden Presbyterin freundlich empfangen worden. In diesem Moment jedoch verdüsterten sich schlagartig die Mienen der allermeisten Gottesdienstbesucherinnen und -besucher. Ich spürte, wie ein eisiges Klima um sich griff - trotz sonnigem Sommersonntagvormittag. Ich warf noch die Frage auf, ob durch diese Tolerierung des Falschen im Richtigen nicht auch das Richtige falsch zu werden droht. Und ich wies auf Jesu Praxis hin: Er trat dem Nebeneinander von Gott und Mammon entschieden entgegen. Er trieb die Händler **aus** dem Tempel. Gott und Abgott können in Gottes Haus nicht koexistieren. Nur ein Gottesdienstbesucher fand an dieser Auslegung des Predigttextes anscheinend Gefallen. Er nickte mir zwischendurch aufmunternd zu. Am Ausgang dankte er mit deutlich vernehmbaren Worten für die Predigt und verabschiedete sich herzlich. Die 14 anderen GottesdienstbesucherInnen reagierten mit bedrücktem Schweigen und hängenden Köpfen. Beim Verlassen des Kirchengeländes rückten drei ältere Damen dann doch noch mit ihrem Unmut heraus: Tenor: Das hätte ich mir besser nicht erlauben sollen. Als Außenstehender. Als Gast. Dieses heikle Thema anzusprechen. Jetzt, wo endlich die ersehnte Ruhe im Dorf eingeleitet sei. Ich selbst stand ebenfalls unter Strom. Ich befand mich in akuter Zeitnot. In der Nachbargemeinde läuteten bereits die Glocken zum nächsten Gottesdienst. Also bot ich an, ihnen meine Predigt zukommen zu lassen und signalisierte spätere Gesprächsbereitschaft. Dabei blieb es bis heute. In der Woche danach erhielt ich noch einen zweiseitigen Brief des Dorfbürgermeisters, „Pfarrer und Dekan i.R.“ (Briefkopf) Georg Welker. Er war ebenfalls im Gottesdienst anwesend. Georg und ich kennen uns seit Studentenzeiten in den 1970er Jahren. Er wurde danach von den aufgebrachtsten Damen wohl dafür kritisiert, dass er mir nicht ins Wort gefallen sei. Auch habe er den Gottesdienst nicht demonstrativ verlassen. Sie selber hätten wohl daran gedacht, aber es mangels prominenter Unterstützung dann doch lieber sein lassen. Soviel zum selbstbestimmten Handeln von Protestantinnen im Jahre 2019. In seinem zweiseitigen Brief konfrontierte mich Georg Welker mit dem Vorwurf, verkürzte Problemdarstellungen und halbgeheime Provokationen von oben herab in Amtstracht zu predigen. Kein Wort von ihm, ob ich Jesu Anliegen sachgemäß ausgelegt hatte oder nicht. Für mich die vordringliche Frage einer und an eine Predigt. Kein Gedanke daran, ob die eine Massenmörder verherrlichende Glocke in einer der ältesten Kirchen der Pfalz nicht eine viel größere permanente Provokation darstellt. Stattdessen betretenes Schweigen, Entrüstung und Vorwürfe auf eine von Jesu Praxis abgeleitete kritische Anfrage. Aus dieser Einzelerfahrung meine ich, folgende weitergehende Erkenntnis ableiten zu dürfen. Allein das Wissen um das problematische Vorhandensein dieser zum Schweigen gebrachten Hitlerglocke wirft einen dunklen Schatten über jeden Gottesdienst. Es schafft ein latentes inneres Unruhepotential, das die versammelte Gemeinde automatisch jeden Sonntag in eine bange Spannung versetzt. Ein Wörtlein....

Glocken und ihre theologische Bedeutung

Das theologische Wissen über Glocken ist auch bei kirchlichen Insidern nicht sehr ausgeprägt. Ich selbst habe mich auch wieder genauer informieren müssen. Im Grunde ist es kinderleicht: Das Wort Glockenkunde ist durchaus wörtlich zu nehmen: Glocken (ver-) künden! In einer Anweisung für den „Gebrauch von Kirchenglocken“ der Rheinischen Kirche aus dem Jahre 1995 heißt es lapidar: „Die Glocken der Kirchengemeinde verkündigen die Ehre Gottes.“ (<https://herxheimer-glockenskandal.de.tl/>, Medien, Stellungnahmen) Glocken haben wie Predigt, Lieder und Gebete ebenfalls liturgische Bedeutung. Sie tragen das Evangelium weit hinaus ins Land. Bekanntlich fielen aufgrund der Corona-Pandemie ab Mitte März 2020 überall in Deutschland die Gottesdienste aus. Nicht aber die Glocken. Vor Ort signalisieren sie die Präsenz der christlichen Botschaft und die Lebendigkeit kirchlicher Gemeinschaft trotz erzwungener sozialer Distanz. Sie spenden Trost und Ermutigung. Wo die Predigt nur noch digital erfolgen konnte, drangen die Glocken auf vertraute Weise an die Ohren nicht nur der Gottesdienstbesucherinnen und -besucher und stärkten die Herzen nicht weniger Menschen. Gerade in dieser Krise haben sie ihre kirchliche Systemrelevanz eindrucksvoll unter Beweis gestellt. Sie sind zentraler Teil der christlichen Verkündigung und haben eine eminent wichtige soziale Funktion. Traditionell laden sie Menschen zu den christlichen Gottesdiensten ein und rufen zu persönlichen Gebeten. Ihr Schlagen strukturiert Jahr, Tag und

Stunde. Sie läuten das neue Jahr ein. Ihr verhallende Klang erinnert an die Vergänglichkeit allen Lebens. Glocken begleiten und umfassen das gesamte christliche Leben. Sie erklingen zur Taufe, an der Konfirmation, bei der Hochzeit und zuletzt bei der Beerdigung. Sie trösten in Trauer und tragen die irdische Freude himmelwärts. Deshalb haben nicht wenige auch ein inniges, emotionales Verhältnis zu „ihren“ Glocken. Glocken sind aber keine reinen Musikinstrumente. Viele von ihnen sind kunstvoll gestaltet. Bildende Künstler und Glockengießer beweisen ebenso ihr immenses Können und verzieren ihre Haut in bewundernswerter Art und Weise. Man spricht dabei von der Glockenzier. Diese Tätowierungen sieht man in der Regel nicht. So verschwenderisch kann eben nur Kunst sein.

Glocken mit (un)heiligem Klang, zwischen Gottesdienst und Kaiserkult

Selbstverständlich haben auch die Inschriften und Symbole der Glocken ihrer verkündigenden Funktion zu dienen. Nazi-Sprüche und Nazi-Ornamente widersprechen der christlichen Botschaft. Sie sind keine Zierde, sondern gotteslästerlicher Ballast. Das ist heute unstrittig. Der deutsche Katholizismus ist von der Problematik NS-verseuchter Glocken heute kaum betroffen. Er praktizierte einen gewissen Glockenzierpuritanismus. Die Aufschriften von Glocken in katholischen Kirchen bestehen überwiegend aus biblischen Texten und Bezügen zu Heiligen. Durch die enge Verbindung von Thron und Altar bimmelten in nicht wenigen evangelischen Glockentürmen dagegen Kaiser Wilhelm-, Bismarck- und Hindenburgglocken. Nicht nur zur Ehre Gottes sondern auch zum Ruhm weltlicher Herrscher und Stifter. Daran konnte man im 3. Reich nahtlos anknüpfen. Ende 1934 wurden in Herxheim die durch einen Kirchenbrand kurz zuvor zerstörten alten Glocken in Windeseile durch drei neue ersetzt. Zwei davon trugen Nazismbole und Inschriften. Auf der besagten Hitlerglocke ist ein großes Hakenkreuz abgebildet. Dazu die Inschrift: ALLES FUER'S VATERLAND - ADOLF HITLER. Damalige Proteste sind nicht überliefert. Diese Glocke entlarvt auf einen einzigen Blick das innige Verhältnis von Protestantismus und Nationalsozialismus! Sie offenbart wie in einem Brennglas, große Teile des Protestantismus erwiesen sich als anfällig für den Faschismus. Seit Martin Luther war die evangelische Christenheit der Obrigkeit meist treu ergeben. Protest war nicht die Zierde der Protestantinnen und Protestanten. Was 1529 im pfälzischen Speyer verheißungsvoll begonnen hatte, versandete bald für viele Jahrhunderte im gehorsamen Untertanengeist. Im Blick auf den Staat galt weithin die Devise: Protestanten ohne Protest. Denn solange in Deutschland gekrönte Häupter von Gottes Gnaden regierten, besaßen diese als Notbischöfe durch das Summepiskopat auch in der evangelischen Kirche umfassende Macht. Monarchen und Fürsten mussten am Ende des 1. Weltkrieges abdanken. Mit den demokratisch gewählten Regierungen der Weimarer Republik tat sich die überraschend kopflos gewordene protestantische Kirche extrem schwer. Auf einmal entdeckte sie wieder ihre rebellische Ader. Symptomatisch zeigt das folgende historische Begebenheit: Der Deutsche Evangelische Kirchenausschuß erklärte den 28. Juni 1929 zum Trauertag. Anlass war die schändliche Vertragsunterzeichnung von Versailles 10 Jahre zuvor. Im ganzen Reichsgebiet läuteten von 15 - 16 Uhr die Trauerglocken. Die Feinde des demokratischen Staates versammelten sich zu Trauergottesdiensten und liturgischen Abendandachten unter den Dächern der evangelischen Kirche. Da verwundert es nicht, dass die nationalsozialistische Machtergreifung 1933 von vielen in der evangelischen Kirche dankbar begrüßt wurde. Sie wurde als Rückkehr zu geordneten Verhältnissen gefeiert und als Wiederauferstehung aus Schande und Ungerechtigkeit. Volk und Vaterland wollte man gerne opferbereit dienen. Hitler verehrten viele als messianischen Retter in höchster nationaler Not. Vor allem die Glaubensbewegung Deutschen Christen (DC) behauptete, Kreuz und Hakenkreuz kombinieren zu können. Ein komplett verhängnisvoller Irrweg. Wie sich alsbald erwies. Für die Nazis waren die Nazi-Christen nur willfährige Idioten. Diesen christlichen Ballast wollte man nach dem glorreichen Endsieg dann endgültig in den Boden treten, um einen rein völkisch-heidnischen Glauben zu etablieren. Doch stattdessen folgte eine katastrophale Niederlage. Der grausame Nazi-Terror hinterließ ein Trümmerfeld von Millionen Toten und Verletzten und riesigen Zerstörungen. Nur durch militärische Gewalt der Alliierten konnte er

beendet werden. Am 8. Mai 1945 war er endgültig Geschichte. Aber nicht seine geistigen und materiellen Hinterlassenschaften.

Glocken in der jüngeren Herxheimer Geschichte

Bereits kurz nach der Kapitulation war der Wille in Herxheim, den verhängnisvollen Irrweg von 1934 zu korrigieren, vorhanden. Pfr. Karl Wiedmann wollte 1946 einen kompletten Neuanfang machen. 1942 waren zwei Herxheimer Glocken für Rüstungszwecke eingeschmolzen worden. Er beabsichtigte deshalb, die Hitler lobpreisende Glocke als untragbare Altlast zu entsorgen und drei neue Glocken anzuschaffen. Das Geld dazu war vorhanden. Ein Angebot einer Bochumer Glockengießerei lag dem Presbyterium vor. 2830 RM hätten sie kosten sollen. Leider wechselte Karl Wiedmann bald danach die Pfarrstelle und die Pläne verliefen im Sand. Unter seinem fast 30 Jahre lang amtierenden Nachfolger, Pfr. Georg Krienke, installierte man 1951 wieder ein vollständiges dreigeteiltes Geläut. Dabei orientierte man sich klanglich an der Hitlerglocke und fügte noch zwei weitere neue Glocken hinzu. Das wenige Jahre vorher noch existierende Problembewusstsein war spurlos verschwunden. Der Zeitgeist hatte sich in kurzer Frist komplett geändert. Der überfällige gesellschaftliche und kirchliche Neubeginn erstarrte in Restauration. West-Deutschland sollte und wollte mehrheitlich im Kalten Krieg in die antisowjetische Front eingemeindet werden. Nun galt es, sich gegen den roten „Totalitarismus“ zu wappnen. Man konnte an die schon von den Nazis geschürte, tief sitzende Angst vor dem gottfeindlichen Marxismus anknüpfen. Es kam zu einem drastischen Erinnerungsabbruch, was die braune Diktatur betraf. Die Entnazifizierung kam völlig ins Stocken. Immer mehr ehemalige führende NSDAP-Mitglieder gelangten in Parteien, Verwaltungen, Behörden und Wirtschaft wieder in verantwortliche Positionen. Genauso wurden auch noch funktionsfähige Nazi-Relikte exkulpiert. Zumal, wenn sie hoch oben unsichtbar hinter dicken Kirchenmauern verborgen waren. Aus dem Blick aus dem Sinn. So verrichtete die Hitler verehrende Glocke im demokratischen Deutschland fortan zu fast allen Gottesdiensten weiter ihren Dienst. Bis ins Jahr 2017 wurden Konfirmandinnen und Konfirmanden unter den Klängen des Plenums feierlich eingesegnet. Viele in Herxheim erfreuten sich an dem herrlichen Geläut und schätzten es. Ich vermute, dass die meisten Gemeindeglieder von den Nazibezügen nichts wussten. Der normativen Kraft des Faktischen allein ist es zu verdanken, dass die belastete Bronzeglocke so lange unhinterfragt in Betrieb blieb. Nur der Glockensachverständige Volker Müller empfahl 1988, die Hitlerglocke in ein Museum zu geben. Doch sein Gutachten wurde weder in den Gremien der Kirchen- und der Ortsgemeinde noch vom Landeskirchenrat gebührend zur Kenntnis genommen und schon gar nicht debattiert. Die Existenz der Hitlerglocke wurde natürlich von den amtierenden Pfarrern und der einen Pfarrerin nicht geleugnet. Wie dumm wäre das auch gewesen? Aber an die sprichwörtlich „große Glocke“ hat man sie auch nicht gehängt. Ihre anstößige Aufschrift und das NS Hoheitszeichen wurden in der Regel entweder ganz verschwiegen. Man redete am liebsten nur von der „Polizeiglocke“. Oder sie wurden nur teilweise zitiert. Ein markantes und bezeichnendes Beispiel für diesen verharmlosenden Umgang stammt aus der Zeit kurz vor der öffentlichen Diskussion im Mai 2017. Im „Kirchenfenster“, dem gemeinsamen Gemeindebrief der drei Berggemeinden Weisenheim, Bobenheim und Herxheim, ist eine von Ortspfarrer Helmut Meinhardt verfasste „kleine Glockenkunde“ abgedruckt. (Ausgabe Dezember 2016 bis Februar 2017, S. 10) Unter Glocke 3 wird nur die Aufschrift: „Alles fürs Vaterland“ erwähnt. Adolf Hitler und das Hakenkreuz bleiben jedoch ungenannt. Erst auf ausdrückliche Aufforderung des Landeskirchenrates hin wurde dies in einem späteren Gemeindebrief (Juni bis August 2018, S. 12) lediglich ergänzend mitgeteilt. Ohne Erklärung. Ohne Bedauern. Ohne Entschuldigung. Allerdings unter ausdrücklicher Erwähnung, dass die Initiative der Landeskirchenrates erst „auf Intervention“ hin erfolgt sei.

Auf der aktuellen offiziellen Homepage der Ortsgemeinde Herxheim taucht das 250 kg schwere Corpus Delicti auch nur ganz am Rande auf. Dieses Wenige wird ebenso beschönigt. In der Rubrik „Geschichte“ ist lediglich von der „Gemeindeglocke“ die Rede. Sie sei 1934 als „Polizeiglocke“ gegossen und trage eine „Inscription mit nationalsozialistischem Hintergrund“. Im Hinweis, sie sei

2017 auf „großes mediales Interesse“ gestoßen, klingt sogar geschmeichelter Stolz an. Die gesamte „Glockenzier“ und die seit 2017 im Dorf ausgelösten Turbulenzen verschweigt man total. (vgl. Homepage der Ortsgemeinde Herxheim am Berg, Stand April 2020)

Insgesamt fällt auf, die Beschlüsse zum Hängenlassen der Hitlerglocke wurden im Jahre 2018 zunächst vom Ortsgemeinderat gefällt und danach erst vom Presbyterium gebilligt. Dessen Mehrheit wollte angeblich nicht gegen die eigene Ortsgemeinde prozessieren. Unbeschadet gemeinsamer Beratungen hat das kirchliche Leitungsgremium eine eher abwartende, eine passive Rolle in dieser entscheidenden Frage eingenommen. Dabei ist die protestantische Kirchengemeinde Besitzerin des Kirchturms und Inhaberin des Läuterechts. Hätte eine allein auf die Ehre Gottes achtende theologisch dezidierte Haltung kirchlicherseits nicht eine viel offensivere Strategie gegenüber der politischen Gemeinde erfordert?

Fest steht: Weder Orts- noch Kirchengemeinde in Herxheim waren bisher willens und in der Lage, eine solide Aufarbeitung der Geschichte der Hitlerglocke zu bewerkstelligen. Beide berufen sich in ihrem Beschluss zum Hängenlassen der Glocke vor allem auf die gutachtliche Stellungnahme der Glockensachverständigen Birgit Müller vom 08.01.2018. (Homepage der Protestantischen Kirchengemeinde Herxheim am Berg, Glocken). Doch in diesem Gutachten ist auch davon die Rede, „dass im Öffentlichen Interesse auch unbequeme Denkmäler Schutz und Pflege bedürfen“. „Pflege“, im Sinne einer möglichst objektiven Aufarbeitung der Geschichte der Hitlerglocke im 3. Reich und in den langen Jahrzehnten danach liegt in Herxheim noch immer im Argen. Vielmehr ist genau das, was man mit einer Verbringung ins Museum befürchtete, nämlich eine „Flucht vor einer angemessenen und aufgeklärten Erinnerungskultur“, in Herxheim eingetreten. Und es gibt derzeit keine Anzeichen dafür, dass sich dies in Zukunft ändert. Deshalb ist die im Gutachten der Glockensachverständigen ebenso empfohlene Alternative, die Hitlerglocke in ein Museum zu verbringen, „welches die geschichtliche Aufarbeitung betreibt“ mittlerweile vorrangige Handlungsoption.

Es geht auch ganz anders

Die evangelische Kirchengemeinde Wichern-Radeland in Berlin-Spandau ist in einem ähnlich gelagerten Fall einen ganz anderen, einen geradezu vorbildlichen Weg gegangen. Durch einen Hinweis im Jahre 2014 wurde eine Glocke mit einem Hakenkreuz in der Wichernkirche (wieder-) entdeckt. Bestärkt durch die bundesweiten Diskussionen um die Herxheimer Hitlerglocke legte man sie 2017 still, hängte sie wenig später ab und ersetzte sie. Inzwischen befindet sie sich im Stadtgeschichtlichen Museum Spandau. 2017 konstituierte sich ein Geschichtsarbeitskreis in der Gemeinde. Man beauftragte zudem einen gelernten Historiker. Gemeinsam wurden die Zeit des Kirchenkampfes im 3. Reich und die lange verschleppte Geschichte der Hakenkreuz-Glocke umfassend aufgearbeitet und reichlich dokumentiert. Im März 2020 erschien das lesenswerte Buch: „Der Kirchenkampf geht nirgends so gehässig zu wie in Hakenfelde.“ (Norderstedt 2020) Auch in den pfälzischen Gemeinden Essingen und Mehlingen sind die Nazi-Glocken mittlerweile abgehängt und ersetzt. Diese befinden sich jetzt als Dauerleihgaben im Historischen Museum der Pfalz in Speyer.

„Das Vergessenwollen verlängert das Exil. Das Geheimnis der Erlösung heißt Erinnerung“ (Jüdische Weisheit)

Ich frage mich rückblickend, wie die Entwicklung im Jahre 2017 und danach wohl gelaufen wäre, wenn einer der drei nach Karl Wiedmann amtierenden Kollegen und die eine Kollegin selber ein theologisches, kirchliches und gesellschaftliches Problem im selbstverständlichen Weiter-Gebrauch dieser Nazi-Hinterlassenschaft gesehen hätten? Wenn sich irgendjemand von ihnen in seiner/ihrer theologischen Existenz von der Hitlerglocke zutiefst angepackt und herausgefordert gefühlt hätte? Wenn sie das Glockenkunde-Einmaleins nicht nur gekannt, sondern auch versucht hätten, es in die Realität umzusetzen? Und wenn sie diese ihre theologischen Bedenken dann mit dem Presbyterium

und der Ortsgemeinde kommuniziert und gemeinsam rechtzeitig nach Alternativen gesucht hätten? Wenn ein verspäteter Selbstreinigungsprozess aus eigener Initiative heraus erfolgt wäre? Dies war, aus mir unbegreiflichen Gründen, jahrzehntelang leider nicht der Fall! Doch auch dies ist kein Einzelfall. Im Zuge der bundesweiten Diskussionen um die Herxheimer Hitlerglocke kam die jahrzehntelange Weiterverwendung von über 20 nazibelasteten Glocken in ganz Deutschland ans Tageslicht. Eine stattliche Anzahl davon in der ehemaligen DDR. Dies stellt nicht allein ein bedenkliches Versagen von Theologinnen und Theologen und Gemeinden vor Ort dar. Der Landeskirchenrat in Speyer war über die Berichte der Glockensachverständigen und die Genehmigung diverser Reparaturmaßnahmen über die Glockensituation in Herxheim immer bestens informiert. Bis 2017 gab es wohl kein einziges kritisches Wort zur Hitlerglocke in Herxheim. Niemals erfolgte eine landeskirchliche Intervention, dass ihr kirchlicher Gebrauch höchst problematisch ist. Auch die pfälzische Kirchenleitung ist mitschuldig an der gegenwärtigen, verfahrenen Situation. Ich bin kein Fan vom Machtworten von oben. Aber ich wünsche mir schon die konsequente Ausschöpfung aller Einflussmöglichkeiten, welche die Kirchenverfassung trotz synodal-presbyterialen Zuschnitts zulässt. Aber noch mehr wünsche mir eine theologisch fundiert argumentierende, eine vor Ort sich kümmernde und seelsorgerlich präsente Kirchenleitung. Weil all das nicht genügend der Fall war, trafen die kritische Anfragen im Mai 2017 alle kirchlich Verantwortlichen augenscheinlich völlig unvorbereitet.

Das jähe Erwachen aus dem Dornröschenschlaf

Frau Sigrid Peters wurde im Frühjahr 2017 durch einen Bekannten auf die Existenz der Naziglocke in Herxheim aufmerksam gemacht. Sie selbst wohnt in Weisenheim am Berg, einem Nachbardorf, in Sichtweite gelegen. Obwohl sie gelegentlich in der Jakobskirche aushilfsweise die Orgel spielte, war sie ahnungslos, was sich über ihr im Glockenturm verbarg. Ihre zunächst gegenüber dem Ortspfarrer Helmut Meinhardt erhobene Forderung nach dem Abschalten der Hitlerglocke wies dieser zurück. Zu einem Gespräch mit dem gesamten Presbyterium kam es nicht. Ihr Anliegen wurde wohl eher als unbefugte Einflussnahme Dritter von „außen“ statt als längst überfällige berechnete Anfrage empfunden. Die Abgewiesene wandte sich darauf hin an die Lokalpresse. Ein erster, in Herxheim als reißerisch empfundener Artikel erschien am 12. Mai 2017 (Rheinpfalz). Er trug die zutreffende Überschrift: Hochzeit unter Hitler-Glocke. Neben der Stilllegung wurde dort bereits ihre Verbringung in ein Museum gefordert. Als der Pfarrer sich später auch noch mit Dienstaufsichtsbeschwerden und Anzeigen wegen Volksverhetzung konfrontiert sah, geriet der eigentliche Konfliktgegenstand immer mehr aus dem Blickfeld. Es ging fortan um persönliche Befindlichkeiten, um Sympathien und Antipathien. Beleidigungen, Spekulationen und Verdächtigungen bis in die Ahnenreihe hinein machten die Runde. Angesichts eines täglich anschwellenden medialen Ansturmes demonstrierte man dörfliche Geschlossenheit. Kirche und Kommunalpolitik hielten in Wagenburgmentalität abwehrbereit gegen äußere Einflüsse zusammen. Oder man kapselte sich in einer Art selbstgewähltem Ghetto beratungsresistent ab. Je nachdem, wie man es betrachtet. Einzelne Herxheimer, wie die Bürgermeister Ronald Becker und sein Nachfolger Georg Welker, sonnten sich als begehrte Interviewpartner im Glanz unerwarteter Berühmtheit. Internationale Journalistinnen und Journalisten und Kamerateams sorgten dafür, dass diese lange Jahre unbeachtete Naziglocke mit einem Schlag weltbekannt wurde. Die jeweiligen Berichte waren für das 800 Seelendorf und auf Weinverkauf spezialisierte Gemeinde in der Regel keine Werbung. Besonders eine in der ARD gezeigte Dokumentation empfanden einige als unfair, einseitig und unausgewogen. Kurzum: Das Heft des Handelns entglitt den Verantwortlichen in Herxheim zusehends. Man sah sich von auf Sensationsberichterstattung erpichten Journalisten und Medien missverstanden und in eine Opferrolle gedrängt. Die eigene jahrzehntelange Untätigkeit, was die Hitlerglocke betrifft, trat völlig in den Hintergrund. Selbstkritisches Hinterfragen und theologische Argumente spielten fast keine Rolle. Im Endeffekt wurde dem unseligen Nazi-Relikt eine weitere Gnadenfrist eingeräumt. Erst fünf Monate nach der erstmalig in der Öffentlichkeit erhobenen Forderung von Frau Sigrid Peters entschied des Presbyterium am 07.09.2017, die Hitlerglocke „bis auf Weiteres“ (Homepage Protestantische Kirchengemeinde Herxheim am Berg, Glocken)

stillzulegen. Wer gehofft hat, aus theologischen Bedenken, sieht sich getäuscht. Im Beschluss findet sich keinerlei Hinweis auf ihre langjährige missbräuchliche liturgische Verwendung. Soweit mir bekannt ist, steht bis heute ein demütiges Schuldbekennnis des Herxheimer protestantischen Leitungsgremiums noch immer aus! Auslöser der Stilllegung war vielmehr die Selbsteinladung einer Splitterpartei vom äußersten rechten Rand. Ein winziges Häuflein der verfassungswidrigen NPD gab sich am 09.09.2017 in Herxheim ein Stelldichein. Ihr kläglicher Aufmarsch erreichte paradoxer Weise wider Willen, was vorher guten Argumenten unmöglich war.

Auf dem rechten Auge sehbehindert?

Die vorläufige Stilllegung rechtfertigte das Presbyterium wie gesagt damit, die Bevölkerung von Herxheim vor einer „Belastung“ durch „rechtsradikale Kräfte“ zu verschonen. Doch die meisten im beschaulichen Winzendorf waren dem wochenlangen wie ein Tornado durchs Dorf fegenden Medienwirbel schonungslos ausgesetzt: Angstbesetzte, abwiegelnde, peinliche und sogar stolze Meinungsbezeugungen im Blick auf die Hitlerglocke zeugten von hoffnungsloser Überforderung, erschreckender Geschichtsunkennntnis, abwertenden Einstellungen und der Bagatellisierung der NS-Gräueltaten. Bis in die Mitte der deutschen Gesellschaft vernehmbare Stimmen, dies sei doch alles nur „Zeitgeschichte“, will im Klartext heißen, sie nun endlich auf sich beruhen zu lassen, wurden in Herxheim sehr deutlich geäußert. Sie führten zu bundesweiten und internationalen Aufmerksamkeitswellen. Das schlimme Wort vom „rechten Dorf“ machte die Runde. Fortan galt es, diesen Eindruck mit aller Macht abzuwehren. Im Ort selber kam es zu turbulenten politischen Entwicklungen. Bürgermeister Ronald Becker musste aufgrund unhaltbarer Äußerungen zur Hitlerzeit zurücktreten. Sein Nachfolger wurde der pensionierte, frühere langjährige Ortspfarrer Georg Welker. Seine späte Bürgermeisterkarriere gründet sich vor allem auf sein Hauptwahlversprechen, die Glocke hängen zu lassen. Seine wiederholten öffentlichen Ankündigungen, sie auch wieder läuten zu lassen, sichern ihm bis heute immer wieder willkommene mediale Aufmerksamkeit. Er musste sich auch wegen einer in einem Fernsehbeitrag gemachten Äußerung vor Gericht verantworten. Laut eines richterlichen Urteils hat er die Bemerkung zu unterlassen, Juden als Nichtdeutsche einzustufen. An einem sonnigen Septembersamstag 2017 marschierten dann drei Hände voll Ewiggestriger der NPD in Herxheim auf. Ihre frostige Nazi-Propaganda blieb nicht unwidersprochen. Die Zahl der bunten Gegendemonstrantinnen und -demonstranten war weitaus höher. Ihr lautstarker Protest übertönte die rechten Parolen. Die Hauptforderung der Rechtsextremen damals lautete interessanter Weise: „LASST DIE KIRCHE IM DORF UND DIE GLOCKE IM TURM!“ Genau dies ist durch die Beschlüsse von Ortsgemeinderat und Presbyterium im folgenden Jahr dann auch so eingetreten. Rechtspopulisten und Neofaschisten verstehen das Verbleiben der Hitler lobpreisenden Glocke im Turm als Triumph ihres Kampfes!

Doch damit nicht genug. Es gibt noch eine weitere gravierende Auffälligkeit. Kann man das Hakenkreuz der Glocke natürlich nicht hören und auch nicht direkt sehen, so sind außen am oberen Ende des Turms der Jakobskirche zwei Hakenkreuze eingemeißelt. Sie wurden ebenfalls 1934 dort angebracht. Sie sind mit bloßem Auge schwer, aber unter bestimmtem Lichteinfall sehr wohl erkennbar. Dennoch sah die Staatsanwaltschaft in Frankenthal keinen Grund für Ermittlungen. Was rechtlich schwer verständlich ist, ist politisch und kirchlich unfassbar. Denn auch diese beiden Hakenkreuze wurden bis heute, April 2020, noch immer nicht entfernt! Sage und schreibe genau ein Dreivierteljahrhundert hatte man in Herxheim Zeit, diese zentralen und heute verbotenen Symbole des Nationalsozialismus auf dem Müllhaufen der Geschichte zu entsorgen. Seit drei Jahren wird dies verstärkt öffentlich gefordert. Der Antisemitismusbeauftragte des Landes Rheinland-Pfalz weilte auf eine Beschwerde hin vor Ort. Im letzten Jahr reparierten Industriekletterer das Dach der Kirche. Sie hätten die schändlichen Steinzeugnisse problemlos entfernen oder überdecken können. Doch nicht das Geringste geschah. Aus Kostengründen soll dies erst einer späteren Renovierung vorbehalten bleiben. Lieber feiert man weiterhin Gottesdienst in der Jakobskirche unter drei Hakenkreuzen. Pfarrer und Presbyterium haben sich verschiedentlich verbal von rechtem

Gedankengut und Antisemitismus distanziert. Ihr äußerst säumiger Umgang mit den verschiedenen Nazihinterlassenschaften lassen jedoch ihre Worte in einem zweifelhaften Licht erscheinen. Gibt ihr Handeln nicht berechtigten Anlass zur Vermutung, die kirchlich Verantwortlichen im Bergdorf seien in dieser Zeit der Renaissance von Nationalismen und eines erkennbaren Rechtsrucks auf dem rechten Auge erheblich sehbehindert?

Mit Volldampf in die Sackgasse

Das Presbyterium hat sich danach noch einmal bewegt und am 7. Juli 2018 beschlossen: „Die Glocke wird nicht mehr zu Gottesdiensten läuten“. (Homepage, Kirchengemeinde, Glocke) Aus der relativen Einschränkung „bis auf Weiteres“ ist im Laufe eines knappen Jahres immerhin eine absolute „nicht mehr“ geworden. Aber es bleibt völlig offen, zu welchen nicht gottesdienstlichen Anlässen diese Hitlerglocke überhaupt noch einmal läuten kann und soll. Als „Polizeiglocke“ zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung? Bei Pandemien? Hätte sie jüngst etwa anlässlich der Corona Kontaktsperre das Zu-Hause-Bleiben versüßen sollen und können? Bei Katastrophen? Im Kriegsfall? Bei Friedensschlüssen? Ich jedenfalls kann keinen Grund erkennen, wann und warum ausgerechnet diese Glocke in Zukunft überhaupt noch einmal erklingen sollte. Es wäre ein Unding, eine Provokation! Herxheim ist nach eigenem Bekunden der höchst gelegene Ort direkt an der deutschen Weinstraße. Vom Balkon der Pfalz aus kann man eine phantastische Weitsicht über die Rheinebene genießen. Welche Kurzsichtigkeit dagegen beweist das Stilllegen **und** Hängenlassen des kontaminierten NS-Metalls? In welche ausweglose Sackgasse hat man sich selbst hineinmanövriert? Der uralte Turm der Jakobskirche ist jetzt de facto auch noch zu einem Glockenfriedhof umfunktioniert worden. Auch dafür gibt es Bezüge zum Nationalsozialismus. Auf sog. Glockenfriedhöfen wurden die z.T. gegen den Widerstand der Ortsgemeinden abgehängten Glocken zwischen gelagert, bevor sie zu Kanonen umgeschmolzen wurden. Warum nur hat man der Totenglocke auch noch eine tote Glocke an die Seite gehängt? Es ist doch Aufgabe einer installierten Glocke zu läuten und nicht zum ewigen Schweigen verurteilt zu sein. Und womit haben es alle im Dorf verdient, dass man ihnen für immer den vollen Klang des üblichen Dreiergeläuts vorenthält? Ein klanglicher Torso. Völlig bewusst haben Gemeinderat und Presbyterium den anhaltenden Glocken-Fehlklang billigend in Kauf genommen. Obwohl man vorher immer wieder vehement den harmonischen Dreiklang beschwor. Und obwohl der Landeskirchenrat der Evangelischen Kirche der Pfalz angeboten hatte, der Gemeinde eine Glocke „gleicher Qualität und gleichen Klangs“ zu schenken! Der gesamte Kostenaufwand beliefe sich auf etwa 50 000 Euro, laut Gutachten der Glockensachverständigen. Das verstehe, wer wolle! Ich nicht. Der Verdacht jedenfalls liegt nahe: Einflussreiche Kräfte im Ort wollen die stillgelegte Hitlerglocke über kurz oder lang wieder erklingen lassen. Beschlüsse sind revidierbar und der jetzige Bürgermeister hat dies wiederholt öffentlich gefordert. Damit gerade dies nicht passiert, fordern wir über unsere Website und der dazugehörigen Petition das Abhängen der Hitlerglocke. Wir wollen der wachsamem Gegenöffentlichkeit die Möglichkeit eröffnen, kritische Meinungen zu äußern und den öffentlichen Druck auf die Verantwortlichen in Herxheim aufrecht erhalten. Der Debattenraum soll auch wieder erweitert werden. Oberkirchenrat Dr. Michael Gärnter hatte auf der Frühjahrssynode 2019 der Pfälzischen Landeskirche für das Abhängen der Hitlerglocke plädiert. Es gibt Hinweise, dass die kommenden Landessynoden dieses Anliegen weiter verfolgen. Den Pfälzer Synodalinnen und Synodalen mag unsere Website ebenfalls als Grundlage eigener Meinungsbildung und als Entscheidungshilfe dienen.

Mahnen in Zeiten von Fake-News oder Fake-Mahnen?

Das eigene gute Gewissen für das Hängenlassen der Hitlerglocke meint man in Herxheim durch das Aufstellen einer „Mahntafel“ erreicht zu haben. In einer konzertierten Aktion von Ortsgemeinderat und Presbyterium wurde diese im Frühjahr 2019 vor der Kirche angebracht. Ein örtlicher Unternehmer lehnte die Durchführung dieses Auftrags ab. Das rheinland-pfälzische Oberverwaltungsgericht bestätigte dagegen, dass durch diese Gedenktafel die nationalsozialistischen Verbrechen ausdrücklich anerkannt würden. Auf dieser Mahntafel stehen

genau sieben (!) Sätze. Die ersten drei Sätze schildern kurz den historischen lokalen Sachverhalt: Brandstiftung 1934 und Wiederaufbau der Kirche. Polizeiglocke im Eigentum der Ortsgemeinde. Satz drei offenbart ihre vollständige NS-Glocken“zier“: „*ALLES FÜR'S VATERLAND – ADOLF HITLER und ein Hakenkreuz*“. Beurteilen Sie selbst: Ist das nur „nationalsozialistischer Hintergrund“ (Homepage der Ortsgemeinde) oder Naziideologie pur? Ich formuliere heute vorsorglich schon mal eine wahrhaft christliche Glockenzier: Die LIEBE erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie erduldet alles. (1. Korinther 13,7) – JESUS CHRISTUS, der Mensch für andere und ein Kreuz mit Strahlenkranz. Wer weiß, vielleicht sucht man ja bald eine passende Inschrift für die neue Ersatzglocke? Satz vier lautet: „*Diese Glocke verbleibt nach Beschlüssen des Gemeinderats und Presbyteriums im Turm.*“ Ein Hinweis auf den jahrzehntelangen missbräuchlichen kirchlichen Einsatz der Hitlerglocke fehlt auch hier. Satz fünf und sechs: „*In der Zeit des Nationalsozialismus wurden unzählige Verbrechen begangen und unendliches Leid über Europa und die Welt gebracht. Auch hier im Ort ist Unrecht geschehen und viele haben dazu geschwiegen und weggesehen.*“ Der Nationalsozialismus erscheint hier als anonyme, verführerische Geistermacht des Bösen. Täter und Opfer werden nicht genannt. Ich formuliere zum besseren Verständnis bewusst provokativ: Die Vernichtung von Juden, von Sinti und Roma, von Linken und Homosexuellen in den KZs wird hier auf eine Stufe gestellt mit den Leiden von NSDAP-Mitgliedern beim Befreiungskrieg der Alliierten. Hier wird ein rührseliger Leidensbrei kredenzt. Ursache und Wirkung werden völlig außer Acht gelassen. Die Schuld der Täterinnen und Täter verschwindet im dunklen Nebel einer grausamen Weltgeschichte. Kein Wort von der terroristischen Gewaltherrschaft der Nazis als Ausgangspunkt des ganzen Elends. Die Formulierung „unendliches Leid“ ist übrigens der bekannten „Stuttgarter Schulderklärung“ des Rates der EKD von 1945 entnommen. Dort allerdings bekennen die Unterzeichner recht allgemein, aber immerhin „durch uns...“ und meinen die Deutschen und die evangelische Kirche. 1945 ist von der Spitze der evangelischen Kirche eigene Schuld ausgesprochen worden. 2019 haben sich die Täter in Luft aufgelöst. Der siebte Schlusssatz enthält einen selbst erhobenen, fragwürdigen Anspruch und eine Reihe von damit verbundenen Hoffnungen: „*Als Mahnmal soll die Glocke auffordern, sich mit der Vergangenheit verantwortungsvoll zu befassen, um für die Gegenwart und Zukunft zu lernen, rechtzeitig gegen Unrecht, Rassismus, Gewalt und Krieg das Wort zu erheben und Widerstand zu leisten.*“ Die ersten Glocken in China und bei den christlichen Mönchen läuteten auch zur Dämonenbekämpfung, damals übliche magische Gefahrenabwehr. Im heutigen rationalen Zeitalter werden von der den Augen der Öffentlichkeit verborgenen, einsam hinter dicken Turmmauern vor sich hin hängenden Hitlerglocke ähnlich wundertätige Auswirkungen erwartet. Pures Wunschdenken. Ein folgenloser Appell, weil aufklärende Hintergrundinformationen komplett fehlen. Sieht so „eine angemessene und aufgeklärte Erinnerungskultur“ aus? Völlig verschwiegen wird der ursprüngliche Zweck der Hitlerglocke. Sie bezeugt eine devote Ehrerbietung gegenüber Hitler und legitimiert seine vaterländische Sendung als quasi göttlich. Sie wurde im 3. Reich oft und lange geläutet als NS-Herrschafts-, Propaganda- und Beweihräucherungsinstrument. So wurden auch siegreiche Eroberungszüge der deutschen Armeen mit ausgiebigen Läuten gefeiert. Man kann es drehen und wenden wie man will: Diese Glocke und ihr permanenter Missbrauch ebneten den Weg in die absolute Diktatur, in den Massenmord des 2. Weltkriegs und den entsetzlichen Holocaust mit. Wie kann man ausgerechnet ein solches Schandmal protestantischer Führervergötzung heute zum *Mahnmal*, insbesondere zum „Anstoß zur Versöhnung“ (Entscheidung des Ortsgemeinderates zum Hängenlassen) mit den Opfern von dessen mörderischer Politik uminterpretieren? Wie konnte man von Seiten der Kirche überhaupt auf den Gedanken kommen, vom „Mahnläuten“ zu reden? (Homepage, Protestantische Kirchengemeinde, Glocken) In meinen Augen handelt es sich in beiden Fällen um einen dreisten Versuch der Geschichtsverfälschung. An Fake-News mussten wir uns inzwischen leider gewöhnen. Was momentan in fast allen Schichten der Gesellschaft allein zu zählen scheint, ist die eigene Sicht der Dinge. Der Wille und die Fähigkeit, die objektive Realität zu erkennen und durch den mühsamen, argumentierenden Diskurs gemeinsam sich ihr immer mehr anzunähern, kommen allmählich abhanden. Herxheim gebührt nun das fragwürdige Verdienst, einen einmaligen Ort für Fake-Mahnen geschaffen zu haben! Das haben die zahllosen NS-Opfer nicht

verdient. Sie werden dadurch nachträglich verhöhnt. Und damit wird heute auch kein Deut Widerstand gegen neuerliches Unrecht geweckt. Das ist einfach nur aberwitzig. Selbst die deutsche Autonation würde mit blankem Entsetzen reagieren, wenn irgendjemand auf die Schnapsidee käme, ausgerechnet einen PS-starken Sportwagen als Mahnmahl für Tausende von Verkehrstoten und Millionen Verletzter auszuwählen!

Die Jakobskirche eine judenfreie Zone

Am Anfang der Kontaktsperre, um die Ausbreitung des Corona-Virus zu verlangsamen, fand in Berlin ein im mehrerer Hinsicht außergewöhnlicher ökumenischer Gottesdienst statt. Aus der fast leeren Berliner Gedächtniskirche sandten am 22.03.2020 eine evangelische Generalsuperintendentin, eine katholische Radiopredigerin, ein muslimischer Imam und eine jüdische Kantorin ein gemeinsames Zeichen der Solidarität und Hoffnung. In Zeiten der sozialen Isolierung taten sich die Religionen, in denen Abraham eine besondere Rolle spielt, unter dem Motto „Verbunden bleiben“ demonstrativ zusammen. Wäre ein solcher oder ähnlicher ökumenischer Gottesdienst auch in der Jakobskirche in Herxheim denkbar? Die Antwort lautet klar: Nein! Weder eine jüdische Kantorin noch ein jüdischer Rabbiner würden daran teilnehmen. Gerade prominente Vertreterinnen und Vertreter des Judentums in Deutschland haben sich zum Hängenlassen der Hitlerglocke unmissverständlich deutlich ablehnend positioniert. Dr. Josef Schuster, Präsident des Zentralrates der Juden in Deutschland, drückte seine Fassungslosigkeit aus und sprach von tiefer Respektlosigkeit gegenüber allen Opfern des Nationalsozialismus. (<https://herxheimer-glocken-skandal.de.tl/>, die Geschichte) Charlotte Knobloch geißelte die Hitlerglocke als „metallgewordene Volksverhetzung“ (Mannheimer Morgen 31.12.2019). Und erst im März 2020 erteilte Marina Nikiforova, Geschäftsführerin der Jüdischen Kultusgemeinde Speyer, dem Anliegen von Bürgermeister Georg Welker, einen „Arbeitskreis für jüdisches Leben an der nördlichen Weinstraße“ zu gründen, eine deftige Absage: „Erst wenn Herr Welker dafür Sorge trägt, dass diese Glocke in der protestantischen St. Jakobuskirche abgehängt wird, kann ich mir vorstellen, dass die Jüdische Kultusgemeinde in einem Arbeitskreis mitwirken könnte.“ (Evangelischer Kirchenboten 13, 2020) Das Hängenlassen der Hitlerglocke gleicht diesen repräsentativen jüdischen Stimmen zufolge einem ungeschriebenen: Juden unerwünscht! Auch ihre lautlose Existenz in einem christlichen Gotteshaus wird als deplatziert, verletzend und antisemitisch empfunden. Es besteht überhaupt kein Zweifel, dass durch den abgrundtiefen Rassenhass Hitlers und der Nazis alle Juden hätten vernichtet werden sollen. Millionen von ihnen sind auf grausame Weise verfolgt, gefoltert und umgebracht worden. Ein beispielloses Verbrechen! Warum nur verweigern die Verantwortlichen in Herxheim gerade den Überlebenden der Schoah und ihren Nachfahren so penetrant Gehör, Empathie und Respekt? In Deutschland nehmen gegenwärtig antisemitische Straftaten zu. Mit dem Anschlag in Halle hat der Antisemitismus mittlerweile mörderische Gestalt angenommen. Ist deshalb eine Ausgrenzung von Jüdinnen und Juden in und durch die Kirche nicht unverzeihlich? Und wie gehen die Evangelische Kirche in Speyer, Kirchenregierung, Landeskirchenrat und Landessynode, mit dem nicht zu überhörenden jüdischen Vorwurf dieses eher subtilen Antisemitismus der Praxis um? Was zählen im Ernstfall die vollmundigen Selbstverpflichtungen in der Pfälzischen Kirchenverfassung? 1995 wurde diese nach einem späten internen Diskussions- und Läuterungsprozess ganz bewusst um folgende Aussage (Absatz 3 im Paragraph 1) ergänzt: „Zur Umkehr berufen sucht sie (gemeint ist die Landeskirche) Versöhnung mit dem jüdischen Volk und tritt jeder Form von Judenfeindschaft entgegen.“ Wann, wenn nicht jetzt, und wo, wenn nicht hier, müsste sich zeigen, was diese Absichtsbekundungen mit Verfassungsrang in der kirchlichen Realität eigentlich wert sind?

Weiter so oder Kurskorrektur?

Ich komme noch einmal auf das eingangs geschilderte persönliche Erlebnis zurück. Es zeigt mir, im idyllischen Weinort ist der große Befreiungsschlag ganz und gar nicht gelungen. Viele dort waren der irrümlichen Ansicht, mit den Beschlüssen zum Stilllegen und Hängenlassen der Hitlerglocke,

dem Anbringen einer höchst zweifelhaften Mahntafel und ein bis zwei Veranstaltungen im Jahr mit sehr begrenzter Teilnehmerzahl, z.T. akademischen und wenig gegenwartsbezogenen Themen diese giftige Altlast nun endgültig los geworden zu sein. Doch der Giftstachel sitzt viel tiefer im eigenen Fleisch. Bereits eine kurze kritische Infragestellung in meiner Predigt führte zu gereizten Irritationen. Immer wieder erscheinen in der Lokalpresse zumeist kritische Berichte und Leserbriefe zur Hitlerglocke und den Hakenkreuzen. Ich verstehe, die tief empfundene Sehnsucht nach Ruhe und Normalität im Dorf. Doch sie setzt eine echte Konfliktlösung voraus. Friede kann man nicht einfach durch trotzige Mehrheitsbeschlüsse herbei führen. Die Mehrheit kann bekanntlich auch irren. Friede muss gewagt werden. Vor allem setzt Friede das Erkennen, das Bekennen und das Bereuen eigener Schuld voraus. Und daraus folgend Wiedergutmachungsleistungen, so weit sie noch möglich sind. Auf alle Fälle sichtbare **Taten** der Umkehr. Dazu war die protestantische Kirchengemeinde in Herxheim bisher noch nicht entschieden genug bereit. Man kann offensichtlich nicht beides haben: Ruhe im Dorf und die Hitlerglocke im Turm! Vielleicht dämmert diese Erkenntnis mittlerweile doch einer größer werdenden Gruppe im Dorf. Vielleicht hilft eine uralte prophetische Wahrheit zum Entschlüsseln der selbst herbei geführten tragischen Situation: „Friede! Friede! und es ist doch kein Friede“ (Jeremia 8,10)? Und vielleicht leitet dann ein anderes weises Prophetenwort die notwendige Kurskorrektur ein: „Pflüget ein Neues und säet nicht unter die Dornen“. (Jeremia 4,3) Im Blick auf die konkrete Ausgestaltung der Jakobskirche lautet die alles entscheidende Frage für die Christengemeinde: Was würde der Jude Jesus dazu sagen? Und nicht: Wie ist die volkstümliche Meinung? Wie positioniert sich der Ortsgemeinderat? Was sagen die Gerichte? Wozu rät die untere und obere Denkmalschutzbehörde? Diese Fragen sind in die Entscheidungsfindung miteinzubeziehen. Gewiss. Aber sie besitzen keine Priorität.

Den Kairos nutzen

Drei Jahre fortwährenden Streits um die Skandalglocke erscheinen mir als eine angemessene Frist, nun ruhig innezuhalten und nüchtern Bilanz zu ziehen. Die derzeitige Pfarrstellenvakanz kann diesen notwendigen Frage- und Klärungsprozess womöglich beschleunigen. Der Zuschnitt der künftigen Pfarrei, der die Kirchengemeinde Herxheim angehören wird, ist noch offen. Interessentinnen und Interessenten an dieser Pfarrstelle sind rar gesät. Die Stunde für selbstbewusste Laien ist gekommen. Sie haben nun die Chance, theologische Kompetenz zu zeigen und Werbung für die eigene Gemeinde zu betreiben.

Kleines Senfkorn Hoffnung

Am Ende dieses Jahres, am 29. November 2020, finden in der Pfälzischen Landeskirche Presbyterwahlen statt. Auch in Herxheim besteht die Chance, ein neues Presbyterium zu wählen. Ich persönlich werde versuchen, mit allen Kandidatinnen und Kandidaten im Vorfeld Kontakt aufzunehmen und ein Gespräch zu führen. Ich werde sie darum bitten, sich schon vor der Wahl für das Abhängen der Glocke auszusprechen. Dann müssen sich alle in der Kirchengemeinde gewissenhaft mit dieser Thematik beschäftigen. Ausgezeichnete Informationsquellen sind in Hülle und Fülle vorhanden. Die Ortsgemeinde kann sich einem entsprechenden Presbyteriumsbeschluss nur schwer verweigern. Umkehr ist das Hauptanliegen von Jesus. Abkehr von der Selbstgerechtigkeit und Hinwendung zum gnädigen Gott, der alle seine Kinder über alle Maßen liebt. Selbst ein Irrtum, der lange angehalten hat, kann mit Gottes Hilfe korrigiert werden. Je länger man aber noch damit wartet, desto schwieriger wird ein Kurswechsel. Er verlangt Rückbesinnung auf das Eigentliche und selbstlosen Mut. Er entfaltet eine Größe, die man heute noch gar nicht kennt. Und er lässt die Sehnsucht nach Ruhe und Frieden im Dorf ein gewaltiges Stück realistischer werden.

Erinnern, aber bitte richtig

Ich schlage vor, die Hitlerglocke an einem Ort auf- und auszustellen, der mindestens zwei Voraussetzungen erfüllt: Erstens muss eine umfassende und pädagogisch modern aufbereitete Darstellung ihrer Geschichte erfolgen. Zweitens sollten sie viele Menschen, besonders junge Leute, sehen und sinnlich wahrnehmen können. Nur so kann sie zu einem echten Lernobjekt werden und für die nachfolgenden Generationen doch noch zu etwas Positiven taugen. Dadurch können die Nachgeborenen die immense Verführungskraft rechter Ideologien durchschauen lernen. Sie können erkennen, dass auch Christenmenschen nicht automatisch immun sind gegen Nationalismus, Rassismus und absolute Obrigkeitshörigkeit. Dadurch werden ihre eigenen Gewissen geschärft und die Dringlichkeit des selbstständigen demokratischen Denkens und Handelns gefördert. Einen Ort außerhalb der Jakobskirche direkt in Herxheim selbst fände ich dafür am geeignetsten. Denn so würde dieses zeitgeschichtliche NS-Relikt nicht in irgendeiner Museumsabstellkammer verschwinden, wie manche befürchten. Es würde durch den eindeutigen Kontext auch nicht als Reliquie für pilgernde Neo-Faschisten in Frage kommen. Es wäre vielmehr im Alltagsleben des Dorfes sichtbar präsent. Es könnte die Einwohnerinnen und Einwohner von Herxheim und ihre hoffentlich zahlreichen Gäste nachdrücklich und dauerhaft an die grundlegenden Erfordernisse einer wachsenden Demokratie erinnern. Mit der Kreativität, mit der Schaffenskraft und mit der Spendenbereitschaft all derer, die ihr Dorf wirklich lieben, müsste sich doch eine künstlerisch ansprechende und ins Dorfbild passende Lösung finden lassen. Ich bin mir fast sicher, eine solche stößt wieder auf „großes mediales Interesse“. Dieses Mal uneingeschränkt zur Ehre des Dorfes auf dem Berge. Wenn sie leider nicht realisierbar sein sollte, halte ich die Gedenkstätte für NS-Opfer in Neustadt/Weinstraße für einen sehr geeigneten Standort. Dort können in relativer Nähe zu Herxheim beide Voraussetzungen bestens erfüllt werden. Ich freue mich jedenfalls heute schon auf einen Dankgottesdienst in der altehrwürdigen Jakobskirche in Herxheim, am besten in abrahamitischer Gemeinschaft. Auch dieses Juwel von Kirche wird befreit aufatmen. Und das neue dreiteilige Geläut verkündet mit hellem Klang allen, die ganz feine Ohren zum Hören besitzen: Prudentia locuta, causa finita.